Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

selbstverständlich, daß man den Priester rief, wenn sich eine gefährliche Krankheit einstellte; Schwierigkeiten zu machen, die Sache hinauszuschieben oder den Priester erst zum Bewußtlosen oder Halbtoten zu rufen, war unbekannt. Der Seelsorger hatte weniger über Nachlässigkeit und Saumseligkeit zu klagen, als über zu große Aengstlichkeit, was bei dem damaligen Stande der medizinischen Bildung und dem Mißtrauen der Leute gegen den „Bader" begreiflich war. Der Krankenbesuch war häufig, die Vorbereitung auf den letzten Gang gewissenhaft und gründlich.

An kirchlichen Vereinen retteten sich aus der Zeit des Josefinismus die Armenseelen-Bruderschaft (Rohrbach), die Bruderschaft vom kostbaren Blute (Haslach) und der dritte Orden (St. Oswald). Sie bestanden eine Zeitlang ohne priesterliche Führung fort, bis sich seeleneifrige Priester ihrer wieder annahmen. So tat es mit dem dritten Orden der Pfarrer Michael Hofer in den dreißiger Jahren. Auch die alten Zünfte in den Märkten behielten noch lange ihren religiösen Charakter bei, indem sie die gestifteten Jahrtage gewissenhaft feierten und bei kirchlichen Festlichkeiten, besonders der Fronleichnamsprozession, in corpore ausrückten und gewisse Ehrendienste, z. B. Himmel- und Lichtertragen, besorgten. Kirchliche Bräuche und Zeiten wurden noch treu gehalten, namentlich die Fastendisziplin. Obwohl längst in unseren deutschen Landen an strengen Fasttagen der Genuß von Milch- und Eierspeisen gestattet war, enthielt sich das Volk an einigen Tagen dieser Speisen und versagte sich jedes Frühstück. Die einmalige Sättigung wurde im übrigen praktisch nicht geübt, weil man sich durch schwere Arbeit für entschuldigt hielt, die Enthaltung von Fleischspeisen aber wurde fast ohne Ausnahme strenge beobachtet.

Das Verhältnis zwischen Seelsorger und Volk war noch ganz patriarchalisch. Das Volk sah im Priester den geistlichen Vater und kam ihm mit Liebe und Vertrauen entgegen, seine Autorität war sehr groß, man suchte seinen Rat, man wandte sich an ihn in Freud und Leid, in persönlichen, öffentlichen und Familienanliegen; den Besuch des Priesters betrachtete man als große Auszeichnung und die Stiftsherren besuchten auch gerne die ehrbarsten und angesehensten Familien der Umgebung des Stiftes. Da plauderte man mit den Hausleuten, spielte mit ihnen längst vergessene Spiele, berichtete die Neuigkeiten der weiten Welt, von denen die Leute bei dem Mangel an Zeitungen nichts wußten. Einige der Stiftsherren gaben fast alle ihre Ersparnisse aus, um gute Bücher unter die Leute zu bringen, einer, Ludolf Zimmermann, ging an Sonntagen mit seiner Geige von Dorf zu Dorf und lehrte die jungen Leute anständige Lieder, um die zweifelhaften und schlechten „Gsangeln" zu verdrängen. Kein Familienfest wurde gefeiert, wozu man nicht den Priester eingeladen hätte. Der Seelsorger konnte auf seine Leute rechnen: sie füllten seine Kirche, wenn er sie rief, sie halfen aber auch sonst, wenn er eine Gefälligkeit brauchte, wenn ihn in Stall oder Wirtschaft ein Unglück getroffen hatte.

Die Seelsorge war also verhältnismäßig leicht und dankbar, von Vertrauen, Liebe und Anhänglichkeit beseelt. Noch jetzt sind manche der alten Seelsorger